

**Predigt zu Psalm 9**  
*„Rettung in höchster Not“*

Ich bin genervt. Ich sitze auf meinem Moped und bin fast am Ziel. Drei Stunden Fahrt auf den Landstraßen Bayerns liegen schon hinter mir. Meine Maschine hat unglaubliche 11 PS, beschleunigt wie ein LKW und schafft, wenn ich mit Rückenwind bergab fahre, 90 km/h. Vielleicht auch 92. Aber völlig egal, es ist mein Tor in die Welt. Meine Mobilität. Ich liebe mein Moped. So wie jetzt. Ich bin unterwegs zu meinen Kumpels und will endlich ankommen. Und schon wieder fahre ich seit gefühlt 20 Kilometern hinter einem LKW her. Die Dinger dürfen laut Straßenverkehrsordnung 60 km/h fahren auf Landstraßen. Tun sie aber nicht. Sie fahren fast immer knapp 80. Und damit wird der Überholweg für so ein kleines Moped wie mich lang, echt lang.

Aber jetzt müsste ich die Chance haben. Lange Gerade, leicht abschüssig... kurzer Schulterblick, alles frei, Blinker gesetzt, Gang runter geschaltet, und los geht's. Am Anfang alles ganz locker, bis ungefähr zur Mitte des LKW. Dann scheint er mich zu bemerken – und beschleunigt. Ich versuche gegenzuhalten, der Gashahn ist bis zum Anschlag aufgedreht – aber ich komme nur zentimeterweise nach vorne. Ich schimpfe innerlich vor mich hin, mein Blick pendelt von meinem Drehzahlmesser zum Außenspiegel des LKW und wieder zurück. Dann schaue ich wieder mal nach vorne – und mir wird schlecht. Denn vor mir sehe ich einen anderen LKW – der direkt auf mich zukommt. Sehr schnell auf mich zukommt.

Kurze Bestandsaufnahme der Möglichkeiten: Schnell vorbeiziehen – geht nicht, habe ich ja schon versucht. Zurückfallen lassen und wieder einscheren? Klappt nicht mehr, dauert zu lang. Nach links ziehen und die Böschung runterfahren? Welche Böschung? Nur Leitplanke! Auch keine Option. Witzig, was man in Sekundenbruchteilen denken kann...

Bleibt nur eine Möglichkeit: So nah wie möglich an den LKW ran und hoffen, dass die Lücke groß genug bleibt.

Ich fahre also so weit nach rechts wie es irgendwie geht. Wusstet ihr, dass LKW-Reifen bei 80 km/h sich ziemlich schnell drehen, echt groß sind und aus der Nähe betrachtet ganz schön bedrohlich aussehen? Ich bin so nah am LKW dran wie nur irgendwie möglich. Eine Plane ist lose und ein kurzes Stück Schnur mit Öse schlägt mir gegen das Schienbein.

Der LKW vor mir gibt Lichthupe und trötet wie verrückt. Ich weiß schon, dass ich im Weg bin, aber was soll ich denn machen? Und dann ist er heran.

Unglaublich, was zwei LKW, die aneinander vorbei düsen, für einen Sog entwickeln. Es schüttelt mich tüchtig durch – aber ich kann mich halten.. Ich lasse mich zurückfallen, schere wieder ein und folge brav dem Laster. Beim nächsten Parkplatz fahre ich raus. Meine Hände zittern, ich bin fix und fertig. Mein Schienbein ist blau, und ich bin froh noch zu leben. Und jetzt komme ich auf die Idee auch zu beten. Das war Rettung in höchster Not. Danke Jesus!

Hast du schon einmal Rettung in höchster Not erfahren? Was hat es mit dir gemacht? Was hat es ausgelöst in dir? Wie ging es dir danach in der Beziehung zu deinem „Retter“?

In unserer Beschäftigung mit verschiedenen Psalmen geht es heute um ein Lied, in dem David genau dieses Erleben verarbeitet. Gott hat ihn gerettet. Und er beschreibt, was das mit ihm gemacht hat, was das für Folgen für sein Leben, für seine Beziehung zu Gott hatte. Und in dieses Lied möchte ich jetzt mit euch eintauchen, hier kommt Psalm 9, allerdings gelesen, nicht gesungen:

1 Hinweis für den Chorleiter: Ein Psalm Davids, zu singen nach der Melodie »Sterben für den Sohn«.

2 Herr, ich will dir von ganzem Herzen danken und von deinen Wundern erzählen.

3 Ich freue mich und bin fröhlich in dir und lobe deinen Namen, du Allerhöchster.

4 Meine Feinde fliehen, sie stürzen und kommen um vor dir.

5 Denn du führst mein Recht und meine Sache, du sitztest auf dem Thron, ein rechter Richter.

6 Du hast den Völkern gedroht und die Bösen vernichtet, du hast ihre Namen für immer ausgelöscht.  
 7 Meine Feinde sind am Ende, ihre Städte liegen für immer in Trümmern. Keiner erinnert sich mehr an ihre zerstörten Städte.  
 8 Der Herr aber herrscht in Ewigkeit, von seinem Thron aus hält er Gericht.  
 9 Er wird die Welt gerecht richten und in Gerechtigkeit über die Völker herrschen.  
 10 Die Unterdrückten finden beim Herrn Zuflucht. In schweren Zeiten beschützt er sie.  
 11 Die deinen Namen kennen, vertrauen auf dich, denn du, Herr, verlässt keinen, der dich sucht.  
 12 Lobt den Herrn, der in Jerusalem wohnt. Erzählt der Welt von seinen Taten.  
 13 Denn er, der jeden Mord rächt, steht den Hilflosen bei und vergisst ihren Hilferuf nicht.  
 14 Herr, hab Erbarmen mit mir. Sieh, wie ich durch die leide, die mich hassen. Entreiße mich aus der Gewalt des Todes,  
 15 damit ich dich vor den Toren Jerusalems loben und mich über meine Rettung freuen kann.  
 16 Die Völker sind in die Gruben gefallen, die sie anderen gegraben haben. Ihre eigenen Fallen wurden ihnen zum Verhängnis.  
 17 Der Herr ist bekannt für seine Gerechtigkeit. Die Bösen haben sich in ihren eigenen Fallen verfangen.  
 18 Die Gottlosen müssen hinab zu den Toten<sup>2</sup>. Das ist das Schicksal aller Völker, die Gott nicht achten!  
 19 Denn die Armen werden nicht für immer vergessen, die Hoffnungen der Notleidenden werden nicht auf ewig verloren sein!  
 20 Erhebe dich, Herr! Lass nicht zu, dass die Menschen zu mächtig werden! Die Völker sollen vor dir gerichtet werden!  
 21 Lass sie zittern vor Furcht, Herr, damit die Völker erkennen, dass sie Menschen sind.  
 Ich möchte mir diesen Psalm heute mit euch unter zwei Aspekten ansehen: Was Gottes Handeln mit unserem Leben macht und was wir aus seinem Handeln über Gott lernen können. Steigen wir direkt mit dem ersten ein:

### 1. Die Freude am Herrn

Der Psalm beginnt, nach der musikalischen Anweisung am Anfang, mit einer Zustandsbeschreibung. David sagt, singe, ruft aus, was er für Gott tun will, was seine Herzenshaltung ist und sein soll, wie er sein Leben führen will. Ich lese euch die Verse 2 und drei noch einmal vor: „Herr, ich will dir von ganzem Herzen danken und von deinen Wundern erzählen. Ich freue mich und bin fröhlich in dir und lobe deinen Namen, du Allerhöchster.“

Mit diesen Worten beschreibt David, ohne es zu wissen, die Grundhaltung eines Menschen, der zu Gott gehört. Durch die ganze Bibel zieht es sich: Wer zu Gott gehört, ist ein fröhlicher Mensch, voller Freude. Diese Verse hier oder auch Nehemia 8,10 („Seid nicht bekümmert, denn die Freude im Herrn ist eure Stärke“) im AT bezeugen, dass der Gott Israels ein Gott der Freude ist. Und im NT gibt es weit über 100 Verse, die sich mit der Freude, dem freuen und diesem Wortfeld befassen. Jesus ist ein Gott der Freude.

Das ist DAS Merkmal eines Menschen, der Gott kennt – dummerweise ist es gleichzeitig das unbekannteste Merkmal in weiten Teilen der Bevölkerung. Und das ist echt traurig. Und Grund genug, sich immer wieder über diese Grundtugend Gedanken zu machen.

Denn die Freude, die David hier beschreibt, ist ja ein Resultat aus Gottes Handeln in unserem Leben. Wir sind nicht einfach so fröhlich, einfach weil Gott es verordnet hätte. Sondern der Grund unserer Freude ist Gottes Handeln, ist unsere Beziehung zu ihm.

David hat hier einen ganz konkreten Grund zur Freude, wir finden ihn in den Versen 4-6. Ich lese die jetzt nicht nochmal vor, weil der nächste Punkt sich mit diesen Versen noch eingehender beschäftigen wird. David freut sich, weil Gott seine Feinde in die Schranken gewiesen hat. Er hat gezeigt, dass er auf Davids Seite steht und ihm zu seinem Recht

verschafft. David freut sich hier also nicht einfach so, weil er Gott kennt, sondern aufgrund eines konkreten Anlasses aus seinem Leben. Eines aktuellen Anlasses.

Ich bin der festen Überzeugung, dass Gott fröhliche Kinder will. Dass Freude in unserem Leben ein fester, unveränderlicher Bestandteil sein sollte. Und in diesem Psalm können wir einen Weg dahin entdecken, dass wir diese Grundtugend in unserem Leben integrieren.

Gottes Handeln an uns liefert uns ja eigentlich schon genug „Dankbarkeits-Motivation“ für ein ganzes Leben: Dass Gott sich in Jesus für mich auf den Weg gemacht hat und dabei alle seine Privilegien aufgegeben hat. Dass er für mich gelitten hat, gestorben ist, diesen ganzen bitteren Weg ans Kreuz gegangen ist. Dass er mich erwählt und errettet hat, mir durch seine Gnade den Weg zum Leben und zu Gott ermöglicht hat. Aus diesen Fakten lebe ich. Auf sie baue ich mein Leben auf. Aber wisst ihr was – sie taugen nicht, um dauerhaft fröhlich aus ihnen zu sein!

Sicherlich, es gibt diese Momente, wo mir einer oder mehrere dieser Fakten mir neu bewusst werden. Wo ich neu begreife, wer Jesus ist. Was er getan hat. Dann werde ich so unbeschreiblich froh, dass es gar kein Problem ist, diese Freude zu leben. Aber es sind eben einzelne Momente. Diese Fakten legen einen Grund in mein Leben. Aber sie brauchen Aktualisierungen, um die Freude konkret werden zu lassen.

Das ist in einer Freundschaft oder in einer Ehe ganz ähnlich. Carina bietet mir genug grundlegende Fakten, um immer auf Wolke Sieben zu schweben. Wenn ich reflektiere, was sie mir Gutes tut und getan hat, wie sie mein Leben bereichert, wie sie ihre Rolle als Mutter und mütterliche Freundin meiner Kinder ausfüllt, wie sie als Christ und Gemeindemitglied lebt... ich müsste eigentlich immer vor Freude hüpfen. Tue ich aber nicht. Wie bei Gott ist das der Grund für die Stabilität in meinem Leben. Die Freude kommt durch andere, kleine Aktionen in mein Leben hinein. Wenn ich Abends kurz vor Mitternacht nach einer langen Sitzung nach Hause komme und ein Pudding mit einem Schoko-Herz auf meinem Platz steht. Wenn ich morgens ins Büro komme und überall kleine Zettel versteckt sind, auf denen steht, wie toll sie mich findet (und ich teilweise nach Wochen immer noch Zettel finde). Wenn ich sehe, wie sie mit Jaron, Timea, Junia umgeht, sich meine Kinder an sie kuscheln und sich bei ihr geborgen fühlen. In solchen Momenten wird mir ganz warm ums Herz – und tiefe Freude erfüllt mich. Da merke ich: ja, diese grandiose Frau gehört mir!

Und bei Gott ist es ganz genauso. Es gibt diese Momente, in denen du kapiert, spürst, erlebst: Das ist der Gott, an den ich glaube! Wie großartig! Wie unfassbar!

Wir singen im Jugendkreis immer wieder ein Lied mit dem Titel: Das Privileg. Da heißt es in einer Zeile: Was wird dein Wunder sein? Nichts ist zu groß, zu klein. Und das ist es. Was ist dein Wunder? Was sind deine Momente, in denen dir Gott begegnet ist? In denen er gehandelt hat? War es, als Gott dir oder einem lieben Menschen Heilung und Hoffnung geschenkt hat? War es, als du erfahren hast, dass wir diese blöde Förderung fürs Dach wirklich bekommen haben? Was sind die Erlebnisse, die Ereignisse, wo Gott dich gerettet hat? Dir begegnet ist? Du ihn erfahren hast? Das sind die Erlebnisse, die uns dahin bringen, ein Leben in der Freude zu führen, fröhlich zu sein, Gott zu loben.

Und Psalm 9 hilft uns genau dabei. Er zeigt uns Eigenschaften Gottes auf, die uns zur Freude führen können. Psalm 9 kann eine Anleitung werden, diese christlichen Grundtugenden neu zu entdecken und in unserem Leben zu verankern. Denn Gottes Taten sind ganz oft mit seinen Eigenschaften verknüpft. Darum schauen wir uns jetzt an, wie David unseren Gott erlebt hat um zu lernen, wie wir ihn erleben können.

## 2. Der gerechte Richter

Die erste Eigenschaft Gottes, die wir hier finden, ist, dass Gott ein gerechter Richter ist. Und ganz ehrlich – das wäre jetzt nicht die erste Sache gewesen, die mir einfällt, wenn ich an Eigenschaften Gottes denke, die Freude in mir auslösen.

Wenn ich das Wort „Richter“ höre, denke ich an einen alten Mann in schwarzer Robe und so einer lächerlichen Perücke auf dem Kopf und einem Hammer in der Hand, der das Wort

„Ruhe!“ durch den Gerichtssaal brüllt. Und natürlich ist es toll, in einem System zu leben, das ein funktionierendes Rechtssystem hat – aber Freude auslösen?

David ist in Bedrängnis. In Not. Feinde bedrohen sein Königtum, bedrohen sein Leben. Er hat das Gefühl, dass er dort alleine keine Chance hat – und findet es zutiefst unfair. Denn er ist im Recht. Davon ist er überzeugt. Und das ist so frustrierend für ihn: Diese wissen, dass er doch recht hat, auf der richtigen Seite steht – und trotzdem droht den Kampf zu verlieren. Das geht doch nicht!

Und dann kommt Gott. In Vers 5 heißt es: „Denn du führst mein Recht und meine Sache, du sitztest auf dem Thron, ein rechter Richter.“ Das ist eine der bestimmenden Eigenschaften Gottes, die wir in den Psalmen immer wieder finden, viel, viel häufiger als in allen anderen Büchern der Bibel: Gott kommt und führt das Recht seiner Kinder. Setzt sich für ihre Sache ein. Übernimmt die Kontrolle. Kümmert sich um ihre Belange. David weiß, dass Gott kommt, dass er sich auf ihn verlassen kann.

Gott schafft hier einen Ausgleich zum Gefühl Davids. Sein Gefühl ist: Das ist ungerecht! Ich habe Recht, verliere aber. Und dann kommt Gott und ändert das: der, der Recht hat, bekommt auch recht. Weil Gott der gerechte Richter ist.

Wie immer in den Psalmen liegt hier auch eine Gefahr: Nämlich das Gefühl vermittelt zu bekommen: Glaube an Gott, und deine Feinde, deine Probleme, deine Nöte können sich warm anziehen. Denn wenn Gott als gerechter Richter an deiner Seite steht, dann wird alles gut.

Und schon in den Psalmen selbst merken wir, dass diese Sichtweise ganz stark an ihre Grenzen stößt. Denkt nur an Psalm 73, aus dem die Jahreslosung 2014 war: Da wird Asaf fast irre darüber, dass diese Logik eben nicht funktioniert. Dass es dem Gottlosen so gut geht und ihm, der doch im Recht ist, so schlecht.

Wie Asaf müssen wir dann verstehen, dass Gottes Gerechtigkeit eine andere ist als die, die wir uns manchmal wünschen. oder aber Gottes Gerechtigkeit zu einem anderen Zeitpunkt kommt. Bei David hat es geklappt. Da passt alles. Und ich bin mir sicher, solches Erleben kennt ihr auch. Ihr betet, ringt mit Gott – und es passiert. Direkt. Gott schafft Gerechtigkeit! Wie großartig. Was für ein toller Gott. Lasst und freue und fröhlich sein, ihn für seine Taten loben!

Aber manchmal beten wir, und beten wir und beten wir – und nichts passiert. Scheinbar. Die Situation wird nicht besser. Im Gegenteil, vielleicht wird sie sogar schlechter. Wir ringen, beten, flehen – und es bewegt sich nichts. Gott bewegt sich nicht. Regiert er trotzdem? Richtet er dennoch gerecht?

Psalm 9 zeigt uns, dass es so ist. Und manchmal hilft dann nur das Proklamieren – auch gegen jede Vernunft. Wenn es so scheint, als würde alles über unsere Kraft gehen, als könnten wir das nicht mehr aushalten, nicht mehr tragen. Sich dann an das zu klammern, was David hier bekennt: Gott, du führst meine Sache! Du hast alles in deiner Hand. Du bist der Richter der Welt. Auf dich vertraue ich – auch wenn es sich gerade so anders anfühlt.

Denn, das lesen wir in der ganzen Bibel: Gott kommt an sein Ziel. Und er hat die Kontrolle. Und er führt unsere Sache zu seinem guten Ende – nicht immer so, wie wir es wollen, nicht immer, wann wir es wollen – aber das Vertrauen auf ihn lohnt sich! Weil er dir recht verschafft!

Eine Sache müssen wir uns in diesem Zusammenhang noch ansehen. David spricht hier von und über seine Feinde. Und mir geht das hier wie in vielen, vielen anderen Psalmen so, dass ich mich mit diesen Reden sehr schwer tue. Nehmt zum Beispiel Psalm 139. Alle lieben ihn. Er ziert unzählige Spruchkarten. Ist aber auch so schön. „Ich danke dir Herr, dass ich wunderbar gemacht bin... wunderbar sind alle deine Werke... ob ich sitze oder stehe, du weißt es... und nähme ich Flügel der Morgenröte und flöge bis ans äußerste mehr, du wärest doch da... ach wie schön. Aber dieser Psalm wird nie vollständig zitiert oder abgedruckt. Die Verse 19-22 lassen alle immer weg: Ach Gott, wollest du die Gottlosen töten, ich hasse sie von ganzem Herzen und so weiter.

Wir tun uns schwer damit. Auch , und ich hoffe vor allem, weil wir die Aussagen Jesu kennen und verinnerlicht haben. Trotzdem haben diese Passagen, auch die in Psalm 9 heute ihren Platz und ihren Sinn. Sie können meinen dunkelsten Gefühlen Worte geben – ohne schlechtes Gewissen. Ich lerne an ihnen, wie ernst es Gott mit Heiligkeit und Sünde ist.

Aber darum soll es heute nicht gehen. Man kann diese Feinde, die hier geschildert werden, auch als „Platzhalter“ sehen. Diese damals realen Menschen als einen Ausdruck für unsere Nöte, Sorgen, Ängste, Bedrängnisse sehen. Auch meine Arbeit, unter der ich leide, kann mein Feind sein. oder auch nur der Stress, den ich im Moment vielleicht auf meiner ansonsten geliebten Arbeit habe. Krankheit, Schmerz, Tod, Trauer können solche Feinde sein. Wenn es heute über die Rettung aus höchster Not reden, geht es nicht nur um Menschen, die mich niedermachen. Oder die Situation, bei der ich mit einer Hand noch an der Klippe hänge und abzustürzen drohe. Sondern auch im übertragenen Sinne darum, was mein Leben bedrückt, gefährdet, schwer macht. Natürlich ist das Scheitern einer Beziehung, der Tod eines lieben Menschen, der Verlust des Arbeitsplatzes nicht wirklich lebensbedrohlich. Aber es fühlt sich so an. Auch da kann meine Welt zusammenbrechen. Und dann ist es Rettung aus höchster Not, die wir erwarten!

Und noch eine Sache lernen wir in diesem Zusammenhang, dass Gott gerecht ist und unser Recht in der Hand hat: In Vers 8 lesen wir: „Der Herr aber herrscht in Ewigkeit, von seinem Thron aus hält er Gericht.“ Direkt davon, in den Versen 6 und 7 beschreibt David die vollkommene Auslöschung seiner Feinde. Wenn ich das übersetze (und das mit einbeziehe was ich gerade gesagt habe: Feinde können auch meine Nöte sein) heißt das: Die Gefahren, in denen ich stecke, sind endlich. Meine Not ist endlich. Meine Schmerzen, mein Leid, meine Angst ist endlich. Aber Gott ist ewig. Seine Herrschaft hört niemals auf. Seine Gerechtigkeit kommt und bleibt für immer.

Wenn wir über Rettung aus höchster Not nachdenken, halte ich dieses Wissen für überlebenswichtig. Egal wo ich gerade durch muss. es wird ein Ende haben. Wahrscheinlich schon hier auf dieser Erde. Spätestens bei Jesus im Himmel. Gott wird dir Gerechtigkeit schaffen, er wird dir zur Hilfe eilen, er wird dich daraus holen. Nichts, egal was, ist ewig – außer Gott. Ich weiß, dass sich das in der Situation anders anfühlt – aber unser Gott sitzt am längeren Hebel. Egal wie dreckig es dir geht – du wirst dieses Leid nicht mit in den Himmel nehmen. Da gibt es keinen Platz dafür!

Also, Gott ist unser guter Richter, der für deine Sache eintritt. Da hat nichts anderes eine Chance! Und wenn du das verstehst, wenn du das erlebst, wird das ein Grund zur Freude sein!

### 3. Gott, mein Schutz

Bleibt mir noch die Zeit für eine weitere Eigenschaft Gottes, die wir hier finden: Gott ist unser Schutz. Das lesen wir in den Versen 10 und 11: „Die Unterdrückten finden beim Herrn Zuflucht. In schweren Zeiten beschützt er sie. Die deinen Namen kennen, vertrauen auf dich, denn du, Herr, verlässt keinen, der dich sucht.“

Diese Verse gehen in Richtung der „weichen“ Eigenschaften Gottes, manche nennen sie auch die weiblichen. Gott wird in der Bibel als fürsorglich beschrieben. Denkt an die Jahreslosung, wo Trost bei Gott versprochen wird, wie eine Mutter tröstet.

Hier ist es nicht Trost, Schutz. Schutz vor Feinden, Verfolgern, Bedrängern. Und wieder ist es so, dass hier nicht nur die menschlichen Feinde gemeint sind.

Und das hier ist noch mal ein wichtiger Gegenpol zum letzten Punkt. Gott als Richter, so schreibt David beseitigt die Gefahr. Gott als Schutz tut das nicht. Wenn ich jemanden beschütze, dann kann die Gefahr durchaus noch vorhanden sein – aber der Beschützte ist aus der Gefahrenzone genommen.

Wenn ich meine Kinder im Straßenverkehr beschütze, dann ist die Gefahr immer noch da. Dann fahren da immer noch Autos und LKW rum, dann können sie immer noch fallen und sich wehtun. Die Gefahrenquellen sind immer noch da. Aber ich tue als Vater alles, um sie von ihnen so fern zu halten wie nur möglich. Ich nehme sie an die Hand, beobachte den

Verkehr, lasse sie nicht direkt an der Straße gehen – kurz: ich tue alles, was in meiner Macht steht.

Und Gott tut das auch – und in seiner Macht steht alles. Und so folgt da für mich daraus: Gott wird alles tun, um mich zu beschützen. Er wird nicht jede Gefahr einfach in den Staub treten. Manches bleibt vielleicht um mich herum bestehen – aber ich kann mich zu Gott flüchten.

Das klingt jetzt wunderbar und tröstlich, aber beißt sich das nicht manchmal mit unserem Erleben? Auch Christen werden verfolgt, geschlagen, gedemütigt und sogar umgebracht. Wo ist Gottes Schutz? Auch Christen haben Unfälle, werden krank, verlieren Partner oder Kinder, auch christliche Ehen scheitern. Auch Christen werden arbeitslos, werden depressiv. Wo ist denn Gottes Schutz?

Auch unser Predigttext verspricht uns nicht, dass wir ein beschwerdefreies Leben leben werden – obwohl man in der Weisheitsliteratur des AT durchaus diesen Eindruck manchmal bekommen könnte.

Zum Einen geht es hier um den Kern meiner Existenz. Und mit Römer 8 proklamiere ich immer und immer wieder: nichts kann mich von der Liebe Gottes, von meinem Heil, von meiner Beziehung zu Gott trennen. Nichts. Da ist Gottes Schutz absolut. Und zum anderen erlebe ich und erlebte ich immer wieder, dass Gott gerade im Leid mich reifen lässt, wachsen lässt – und mich so schützt. Im Leid. In der Gefahr. Dass ich merke, dass er da ist, seine Hände über mir hält und letztendlich wirklich alle Dinge mir zum Besten dienen!

Also: Gott schützt uns. Und es sind nicht immer die Rettungen in letzter Sekunde, die uns dankbar, froh werden lassen. Es kann auch sein, dass wir gar nicht erst in Gefahr geraten. Oder aber wir den Schutz und Trost Gottes erst IM Leid erfahren. Und die Frage ist: Suchen wir Gottes Schutz, nehmen wir das wahr, ordnen wir das richtig ein, wenn die Rettung nicht in letzter Sekunde passiert, werden wir froh darüber? Klar, die spektakuläre Rettung in letzter Sekunde ist deutlich offensichtlicher. Es ist leichter, da froh zu sein. Aber nehmen wir die ganzen, vielen kleinen Bewahrungen wahr, mit denen Gott uns segnet? Es ist eine Frage der Wahrnehmung. Und diese Wahrnehmung sollten wir schulen!

Ganz zum Ende möchte ich jetzt noch auf eine Sache hinweisen. Nämlich die Frage nach dem Warum. Warum handelt Gott so wie in diesem Psalm beschrieben? Er handelt so, das finden wir in den Versen 14 und 15, damit du anfängst ihn zu loben. Gott will gelobt werden. Gott will Kinder, die sich freuen, die fröhlich sind. Und darum sorgt er auch dafür, dass sie es sein können. Dass wir Grund zum Loben haben. Und damit schließt sich dann auch der Kreis zum 1. Punkt.

Und ich frage dich: Wo sind die Dinge, die dich ins Lob/Freude/Dankbarkeit führen? Wo regiert Gott in deinem Leben? Wo ist er dein Richter, der Recht für dich schafft? Wo schützt er dich? Wo erlebst du Gott als den, der es Wert ist, gelobt zu werden? Wo kannst du dich freuen und fröhlich sein, weil Gott DEIN Gott ist?

Ich habe es das letzte Mal ja schon gesagt: Die Psalmen sind Lieder, Gebete, die dazu da sind, gesungen und gebetet zu werden, und nicht nur dafür, sie verkopft zu untersuchen. Letzte Woche haben wir den Psalm gebetet. Und ich freue mich, dass wir den heutigen Psalm singen können. Nicht komplett, aber Teile davon in einer modernen Vertonung. Wir singen jetzt das Lied „Ich lobe meinen Gott“ zusammen. Und ich möchte euch bitten, dass wir das jetzt nicht einfach so runter singen. Nehmt dieses Lied als gesungenes Gebet, als Antwort auf das, was Gott euch gesagt hat, was ihr gehört habt oder auch auf das, was er mit diesen Worten der Predigt vielleicht noch tun wird. Lasst uns Gott loben für die Rettung, die er uns gebracht hat und für all die Wunder, die wir sehen durften? Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen!

Amen!